

Schedels als Schwanengesang. Die Randposition innerhalb der Ökumene wirkt demnach fruchtbar auf kartographische Interessen, ferner natürlich die Lage am Meer.

Die Zeichner gehören im Früh- und Hochmittelalter selbstverständlich ausnahmslos dem geistlichen Stand an, d. h. sie sind in der Regel Benediktiner oder Weltkleriker. Während an der Geschichtsschreibung des Spätmittelalters zunehmend das Bürgertum Anteil erhält, dominiert in der Universalhistoriographie nach wie vor der geistliche Stand. Nur zwei bürgerliche Chronisten haben Weltkarten gezeichnet, der Notar Brunetto Latini Ende des 13. Jahrhunderts und der Nürnberger Arzt Hartmann Schedel 200 Jahre später.

Wir besitzen zu keiner der großen Dominikanerchroniken eine Karte, dagegen zu mehreren Minoriten-Historien: Johann von Udine, Paulinus von Venedig und vielleicht das „*Rudimentum noviciorum*“ verdienen hier Erwähnung. Zumindest bei den beiden Erstgenannten besteht ein Zusammenhang mit der Missionstätigkeit des Ordens, ohne daß die Erkenntnisse der Reisenden wesentlich auf den Fortschritt des Kartenbildes gewirkt hätten: das wurde am Beispiel des Paulinus, aber auch des Johann von Marignola deutlich, der, obgleich selbst bis Peking gelangt, einer *imago mundi mystica* des Kreuzes verhaftet blieb, auch in seinem geographischen Denken.